Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1927

1478 (19.11.1927)

Visual Library

Die heutige Nummer enthält 6 Seiten

D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 1478 | Ausgabe vom 19. November 1927. | Nachdruck verboten

Fiat justitia!

(Ein anderes Kapitel aus der Strafrechtspflege in der Inquisitionszeit)

Die Nachbargemeinde Elgersweier war im politischen Lagerbuch des Bezirksamtes Offenburg knallrot angestrichen. Dort fand die Lehre des Marxistischen Sozialismus eine ansehnliche Jüngerschaft voll Bekennermut. Oberamtmann Rasina und sein Inquisitor Sauer sorgten dafür, daß diese Ketzerschaft durch Schikanen und Martyrium zur Kampfgemeinschaft der verfolgten „Umstürzler" um so fester genietet wurde. Das erste Opfer war der heute noch lebende Führer. An Martini 1887 waren Wahldruckschriften in den Häusern verbreitet worden und Gendarmen erschienen, um danach zu fahnden. Der Bürger und Holzschuhmacher F. X. Huber wurde verhaftet. Er ist schon früh 4 Uhr in seiner Werkstätte bei der Berufsarbeit festgenommen worden. Wenige Tage darauf war das ganze Dorf mit einer neuen Sendung Lesestoff überschwemmt. Das Flugblatt trug die Ueberschrift: „Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen." Der damalige „Bott", ein Kaufmann Spinner, wurde seiner Stelle enthoben, weil er als Polizeidiener das ihm zugesteckte Papier nicht vorlegte, sondern verbrannte. Er soll auch einem Umstürzler durch einen Schluck Branntwein eine notwendige Medizin verabreicht haben. Bei sechs Familien ging der Offenburger Wachtmeister suchend vor; außer den drei Gendarmen mußten auch einige Gemeinderäte als Urkundspersonen mithelfen. Ein Bürger hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er nach der Verhaftung Hubers Herrn Anwalt Muser um Rechtsbeistand bat; ein anderer, weil sein Sohn Lehrling in der Geck'schen Buchdruckerei war. Hausgesucht wurde auch noch in dem einsam gelegenen Häuschen auf dem Offenburger Gifizwiesenplan, das der alte Einsiedel Seyfried bewohnte.

Fünf Wochen saß der Holzschuhmacher Franz Xaver Huber in der Untersuchungshaft. Am 13. Dezember verurteilte ihn wegen Verbreitung verbotener Schriften die Strafkammer zur Haftstrafe von 14 Tagen, verbüßt durch die Untersuchungshaft. Dieses sonderbare Urteil erklärt sich aus der prekären Situation, in welche der Gerichtshof versetzt wurde. Im Berichte des Karlsruher „Bad. Landesboten" heißt es:

> anderthalb Stunden sind verstrichen und der letzte Zeuge, Wachtmeister Sauer, ist vernommen. Vorsitzender: „Hat Jemand noch eine Frage an den Zeugen zu richten? — Verteidiger (Muser): „Der Herr Wachtmeister hat auf seinem Rapport, welcher den Akten beigefügt ist, bemerkt, daß das vorgefundene Flugblatt, dessen Verbreitung der Angeklagte beschuldigt ist, gar nicht verboten sei. Ist denn dasselbe dennoch verboten?" — Der Vorsitzende durchstöbert die Akten und findet nichts, der Staatsanwalt kann keine Angaben darüber machen und wendet sich an den Zuhörerraum, ob es zufällig Jemand wisse. Vielleicht gestattet der Inhalt einen Schluß auf die Gefährlichkeit des Blattes? — Es stellt sich heraus, daß der Gerichtshof das Flugblatt, das sich bei den Akten befindet, gar nicht gelesen hat. „Wir können nicht mehr weiter verhandeln," sagt der Vorsitzende, die Verhandlung muß vertagt werden." — Der Angeklagte, das Opfer des vorhin zitierten Gerichtsbeschlusses, soll nochmals auf einige Wochen ins Gefängnis wandern! Der Verteidizer schlägt einen Kompromiß vor: Der Angeklagte soll, obwohl er es tatsächlich nicht weiß, formell einräumen, daß das Verbot des in Rede stehenden Flugblattes im Reichsanzeiger publiziert wurde. Er tut dies. Das Gericht kann weiter „Recht sprechen" und nimmt an, daß der Angeklagte zwei Exemplare verbreitete, ohne das Verbot gekannt zu haben. Urteil: 14 Tage Haft, verbüßt durch eine fünfwöchige Haft. „Von Rechtswegen" — wird beigefügt. So geschehen zu Offenburg am Ende des 19. Jahrhunderts!

* * *

Es möge noch ein Beispiel aus jener Jura-Periode der Saurierei angefügt werden. Am 16. November wurde vor der Strafkammer die Anklage gegen den Hutmacher Joh. Jäger und den Werkführer Heinrich Maurer der hiesigen Hutfabrik Schweiß verhandelt wegen Verbreitung verbotener Schriften. Das aus Arbeitern bestehende Auditorium wurde durch ein Gendarmerie-Aufgebot streng überwacht. Der Verteidiger, Rechtsanwalt O. Muser, belehrte den Gerichtshof so eindringlich über die rechtliche Unhaltbarkeit der Anklage, daß die Freisprechung erfolgte. Es handelte sich um die Nr. 19 der verbotenen Zeitung „Der Sozialdemokrat" (Zürich), die Beiden im August zugesandt worden war, weil sie einen Artikel über die Zustände in genannter Fabrik enthielt. Die beiden Angeklagten gaben anderen Kollegen diesen Artikel, losgelöst vom übrigen Inhalt, zu lesen; hatten also tatsächlich keine Zeitung verbreitet. Es war auch hier nicht ohne Haussuchungen abgegangen. Allgemein wurde vermutet, daß Herr O. Schweiß den Staatsanwalt anreizte. Werkführer Maurer war nämlich aus der Schweiß'schen Hutfabrik, die durch Mißwirtschaft ihrem Ende sich nahte, ausgetreten und leitete die neue Fabrikation in der Wilhelmstraße (Adrion). Im Volksmund sprach man von einer „Kaltloch"-Justiz. G.

D'r alt Offeburger.

Bürger! Waß wurd uß sellem Taxemeter, wo hiä am Bahnhof emä Autofüehrer drvongloffen isch in dr Hof vum Landgricht, wellen r wisse? Do isch unsereiner üwerfrogt.

Awer durch Schade wurd mr gscheit. D Schofförzunft, wo für ihre Wageschtand am Bahnhof im Dunkel vun der Repeblickschtroß e Vrschteck angwiese kriägt henn, geen dr egypdische Finschternitz d Schuld an dr Entfüehrung vum Taxemeter. Während mr am Bahnhof an dr Plakatsuul schteht, sich dran wärmt un uff Fahrbasseschiär wartet, kann uß sellerer Dunkelkammer ein Karre um dr ander ewegkurwelt were, hesch mi gsehne. Wiel awer weder a Gasladatter, noch e elektrischi Sunn in selli repelikanisch Dunkelheit schtrahlt, het der Schofförklub uff Regimentskoschte jetz en eigeni Höhesunn anbrocht. Am Samschdig z'owe brennt selli Sicherheitsampel zuem erschtemol; sie mahnt eim an en alti Schtall-Latern mit ere Oelfunsel, wiä mr sie als brucht het, biem Kuehkälwere. Jetz fehlt noch s Reklamplakat: „Zum Privattaxameterautodroschkenplatz". Dr Glücke Sepp will sien Salonwage noch mit phosphoreszierendem Anschtrich vrsehne. Innewendig were d' Taxemeter mit de Schtrofzedel dapeziärt, wo d' Schofför vun dr Bollizei bscheert kriäge. Dr Glückevatter het als d' Nachtguldezedel in dr Kaffeschtubb anbabbt.

Am e schöne Dag wurd d' Bollizei zue dr Schtalladatter sage:

aß de galöppersch!

Teß un Sell.

Der November war in seiner ersten Hälfte ein Wahlmonat. Im badischen Musterlande wählten die Mitglieder der Krankenkassen ihre Vertretung. Die Arbeiterschaft zersplitterte sich in zwei feindliche Lager: hie freie, hie christliche Gewerkschaften mit ihren Angestelltenverbänden. Die Listen erhielten 836 bezw 849 Stimmen, die 30 Sitze wurden unter die beiden Gegnerschaften gleichmäßig verteilt, während bisher die „Freien" 16, die „Frommen" 14 besaßen. Ein Bild von dem Willen dieser großen sozialen Standesgemeinschaft gibt das Wahlresultat nicht; es hat nicht ein Wählerdrittel seine Pflicht erfüllt. Bei der Gengenbacher Kassenwahl war die Enthaltsamkeit noch viel entsetzlicher. Es waren stets für den „christlichen" Erfolg die Frauen ausschlaggebend, die, dem Gestellungsbefehle gehorsam, zur Urne gingen.

Die großen politischen Wahlen im Reiche brachten aber das unerwartete Ergebnis von einem Erwachen des Volkes, vom mächtigen Erstarken der Opposition gegen die heutige Reaktion. Es wird dies auf der äußersten Linken als ein günstiges Zeichen für die im nächsten Jahre fällige Reichstagswahl angesehen. Bereitsein ist jetzt schon das Gebot.

Am morgigen Sonntag wählen die Angestellten ihre Versicherungsvertretung. Während die Arbeitgeber sich über einen einzigen Vorschlag verständigten, glänzen die Angestellten durch eine Zersplitterung auf 4 Listen, wobei je 2 als verbunden gelten.

Während in Offenburg die „Religion" in Gefahr war, wenn man für die Liste der Freien stimmte, gingen anderwärts, z. B. in Achern, die Sozialdemokraten und Zentrumschristen mit einer gemeinsamen Liste in den Kampf. Wahnsinnige Politik!

* * *

Am letzten Sonntag erscholl der Ruf Offenburgs als Ort eines großen Sieges durch das In- und Ausland. Das Stichwort der Radiobotschaft lautete: Offenburg schlägt Phönix Karlsruhe! Es geschah auf dem grünen Rasen der Stegermatt etwa um 4 Uhr nachmittags. Eine zweite Schlacht von Tannenberg.

Das Beifallsgeschrei ertönte vom Kampffelde weithin, ein Hurra stärker als das andere gab Kunde von den Einnahmen der Festungstore; es bebte die Erde vom Jubel, als die Spielbälle den Sieg für die Offenburger Beine brachten. Des Montags früh schrieb die Stuttgarter Sportzeitung an der Spitze mit Keilschrift die Kunde: Offenburg schlägt den Phönix! Es folgte eine genaue lange Beschreibung der Schlacht auf der Stegermatt, die Namen der Helden waren gepriesen. Das erste Morgenblatt der Frankfurter Zeitung erörtert genau so ausführlich diese Weltbegebenheit; so muß es auch in den großen Gazetten zu Berlin und Köln zu lesen sein: die Ballkanonade zu Offenburg hurra! hurra! hurra! Zur Mittagsstunde kamen die örtlichen Tagesblätter mit spaltenlangen Artikeln. Offenburg in der Welt voran! Geschlagen ist der Phönix vom Landgraben! Aber keine Stadtbeflaggung, keine Böllersalven!

Diese Kulturskizze aus der Schlagerzeit der Volksertüchtigung sei der Nachwelt übermittelt. Das Fuß- und Faustrecht in der Blüte, das Wahlrecht zur Erringung besserer Zustände verachtet oder vergessen. In der Zeit der Lohnkämpfe der Textil- und Zigarrenarbeiter eine Geldverschwendung zur Bezahlung solcher Siegesbotschaften per Drahtungen an alle großen Zeitungen! — —

Am Donnerstag abend strömte die Offenburger Intelligenz massenhaft in die Stadthalle zur Charlatanerie des berü—hmten Waßmann, der schon als Hungerkünstler es verstund, sich die unsterbliche Dummheit göttlicher Ebenbilder auszunützen. Jetzt nährt er sich vom Spiritus der Spiritisterei-Reklame: Resel von Konnersreuth. Damit ist Geld zu verdienen, namentlich in Offenburg. Solche Volksversimpelung sollte nicht serviert werden dürfen, ohne sofortige Gegenkennzeichnung durch einen amtlich beauftragten Vertreter der Vernunft. Ansäßigen Hexenmeistern wird dadurch das Geschäft gefördert. Die Polizei hätte das Eintrittsgeld zur Bekämpfung der Volksverdummung beschlagnahmen sollen. Herr sieh dein Volk an!

Den ausgesperrten Zigarrenarbeitern, die keine Arbeitslosen-Versicherung erhalten, sollte dieses verschwendete Geld zugewendet und der Redner ausgesperrt werden.

Wie wir voraussagten, ergab die Sammlung zur Hindenburg-Spende ein bescheidenes Resultat: keine 7 Millionen. Vergleiche man damit die Zahl der Stimmen, die 1925 für den Reichspräsidenten abgegeben wurden! Auf einen Hindenburg-Wähler kommen etliche Pfennige; die großen Geldsäcke wurden sehr geschont. Die erste Verwendung des Geldes, bestimmt für die Kriegsopfer, geschah für ein Buch der Hindenburg-Biogrophie, mit einem Geleitswort des Reichskanzlers Marx; es wird an Schulkinder ausgeteilt. Davon haben die Kriegsopfer nichts. Der Reichsetat des Präsidenten beträgt 622300 M., das persönliche Gehalt jährlich 180000 M. (Wilhelm Nr. 2 bezog 20 Millionen). Trotzdem könnte der Reichspapa die Bücher aus seinem Lohn bezahlen.

Gute Reise! Am heutigen Samstag bestiegen zwei Offenburger den Dampfer zur Fahrt über den Ozean, um in Argentinien sich niederzulassen; der junge Hermann Wenk und der ältere Landsmann Franz Walter, beide Sprossen hiesiger Großhandelshäuser aus dem vorigen Jahrhundert. Sie finden in Buenos Aires eine Offenburger Kolonie, die ihnen die Angewöhnung in der neuen Heimat erleichtern wird. Seit einigen Tagen verweilt zum Besuche aus dem indischen Java in seiner Vaterstadt Fritz Henco, der jüngste Sohn unseres gleichnamigen Bürgers in der Vorstadt.

Ozeanfahrten haben in diesem Jahre zuweilen Unheil erlitten; man braucht darum nicht fatalistisch zu sein; die Rhederei übt größere Umsicht. Und wie bequem ist heute die Seefahrt! Denken wir an die Strapazen vor 80 Jahren, da die Auswanderung in den ersten Jahren der Reaktion wegen der Not in unserer Gegend sehr groß war. Die Reise nach Amerika wurde in Kehl bezw. Straßburg angetreten, wo sich mehrere Agenturen befanden. In den Wirtschaften zu Kehl-Stadt und -Dorf drängten sich die Heimatmüden zusammen. Es häuften sich die Beschwerden, weil die Wirte sich weigerten, Auswanderer-Familien zu beherbergen, obwohl genügende Räumlichkeiten zur Verfügung stunden. Es meldeten sich in beiden Gemeinden 15 Gastwirte, bereit zur Beherbergung von 368 Personen. Davon stellte die „Stadt Karlsruhe" (Walter) 50, der „Schlüssel" (Held), Walz zur „Linde", Dahm zum „Hirschen", Meier zum „Anker" je 40 Quartiere. Nach dem Wirtschaftsgesetz von 1834 konnte die Ablehnung der Fremdenaufnahme bestraft werden.

Die Agenturen machten Reklame durch Veröffentlichung solcher Briefe, die ihnen aus dem französischen Hafen Havre von Auswandern zugingen. Beispielsweise schrieben solche aus dem Amte Wolfach im Oktober 1853:

„Wir raten jedem Auswanderer, bei Herrn Eduard Neef in

Wolfach zu accordieren. Jeder Badische gewinnt dadurch schnelle Reise . . . alle die nicht in Deutschland abschließen, wissen nie, wie sie daran sind. Hier in Havre wurden wir immer vorgezogen, und mit einer kleinen Prämie hatten wir alle 9 Personen Cajütten bekommen. Bei den Herren Gastgebern Neef und Armbruster erhielten wir so gute Kost und Wohnung, daß man in keinem anderen hiesigen Wirtshause eine solche Aufnahme findet.
(19. 10. 1853.)

Es befanden sich also heimatliche Herbergen im französichen Hafen. In einem älteren Auswandererlied befand sich die Klage:

„Und als wir kamen nach Haver de Graß,
Da war's für Deutsche ach! gar kein Spaß!"

Freigesprochen. Vor neun Monaten ist bei den Ausbaggerungsarbeiten an der Elz unweit Riegel der 26-jährige Arbeiter O. Stenger durch einen Unfall getötet worden. Er starb an den Verletzungen die er beim Sturz der Lokomotive des Materialzuges über die Notbrücke in die Elz erlitt. Die Staatsanwaltschaft Freiburg erhob die Anklage der fahrlässigen Tötung gegen die bauunternehmende Firma in Offenburg, Architekt Karl Bährle und Otto Rist. Sie hatten die Ausführung der Backerarbeiten vertraglich übernommen. Ihnen wird vorgeworfen, sie hätten die üblichen Regeln des Brückenbaues bei dem Bau der Notbrücke nicht mit der genügenden Sorgfalt beobachtet, die Brücke soll in ihrem Unterbau zu schwach gewesen sein und nicht die nötige Widerstandskraft besessen haben. Von den vernommenen Sachverständigen hielten Professor Dr. Dörr-Karlsruhe und Bezirksbaumeister May-Emmendingen ein Verschulden der Angeklagten für vorliegend, während Architekt Geis-Freiburg als Begutachter der Meinung war, die Notbrücke sei einwandfrei errichtet gewesen und sie hätte nach den technischen Erfahrungsgrundsätzen für einen normalen Betrieb ausgereicht. Der Anklagevertreter beantragte die Verurteilung beider Angeklagten, das Strafmaß stellte er in das Ermessen des Gerichtes. Der Verteidiger trat für Freisprechung ein. — Das Schöffengericht Freiburg erkannte am 15. d. M. auf Freisprechung, die Kosten hat die Staatskasse zu übernehmen. In der Begründung zu dem Urteil wird u. a. ausgeführt, es lasse sich ein Kausalzusammenhang zwischen der Konstruktion der Notbrücke und dem Unglücksfall nicht mit Sicherheit nachweisen, ebensowenig stände einwandfrei fest, ob bei einer stärkeren Ausführung der Brücke der Unfall zu vermeiden gewesen wäre.

Zu den vergessenen Ehrenbürgern unserer Stadt gehören auch zwei Beamte, denen vor 90 Jahren dieses Prädikat verliehen worden: Oberforstmeister Freiherr v. Neveu und Oberamtmann Kern. Man zeichnete sie aus wegen der erfolgreichen Friedensstiftung im Streite zwischen Offenburg und der Nachbargemeinde Schutterwald. Es galt der Beilegung des „Waldkrieges", der 400 Jahre ortsnachbarlichen Feindschaft bedeutet. Im Jahre 1836 ist der Friede geschlossen worden. Die Schutterwälder Bürgerschaft unter Bürkle's Regierung hatte mit 291 gegen 9 Stimmen den Waldvertrag abgeschlossen. Vorüber war die schreckliche Zeit; eine großartige Versöhnungsfeier fand im hiesigen Salmensaale statt. Die Ehrungen geschahen unter Böllersalven, unser Bürgermeister Burger erhielt einen kunstvoll ausgestatteten silbernen Pokal überreicht durch Rentamtmann Schuck; der Bürgerschaft ist Wein aus dem Andreaskeller gespendet worden. Ueber den Prozeß, der beim Reichskammergericht zu Wetzlar anhängig war, und über das Fest ist im „Alt Offeburger" berichtet worden.

* * *

Unheil. Auf der Landstraße unweit der Karlsburg ist der Bohlsbacher Zimmermann Albert Heisch, der einen mit Holz beladenen Handwagen zog, zwischen zwei kreuzenden Auto zu Fall gekommen und an den Verletzungen gestorben. — Am Freitag ist bei dem Hause Dr. Silbers ein Kind vom Auto des Dentisten S. Lederer verletzt worden; es war ohne Geleite.

Städische Finsternis. entstund am Freitag Abend da der elektrische Strom unterbrochen werden mußte. An einer Mastverankerung zerrten Kinder herum, so daß die zusammenschlagenden Drähte einige Kurzschlüsse verursachten, wobei auch ein Schadenfeuer in der Gaßwerkstraße entstund.

Wirtschaftsgesuche. Der Bezirksrat erteilte Herrn Rudolf Kohler in Offenburg die Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinausschank zum „Waldhorn" hier. Abgelehnt wurde das Gesuch des Bäckermeisters Engelbert Heck dahier um Erlaubnis zum Betrieb eines Kaffes ohne Ausschank alkoholischer Getränke in seinem Hause Weingartenstraße 22.

Wirtschaften. Den Betrieb der Gastwirtschaft zum „Zähringer Hof" übernimmt vom 1. Dezember an Herr Karl Himmelsbach, der frühere Michelhalle-Wirt.

Der Saal zur „Neuen Pfalz" hat eine dekorative Auffrischung und ist jetzt vom Afa-Bund zu einer Versammlung für die Wahlagitation der Angestellten verwendet worden. Den wegen seiner vortreffichen Akustik sehr bekannte Raum ist jetzt von einem unharmonischen Konzert durchtobt worden.

Personalien. Der Betrieb des Mittelbadischen Wach- und Schließinstitutes in Offenburg wurde der Alexander Rade, Ehefrau, Irma geb. Buff in Offenburg gestattet.

Der neue Dresdener Bürgermeister Dr. Eduard Bührer tritt am 1. Dezember seinen Dienst an. Die Schwierigkeiten, die ihm von seiten des Rates und des Oberbürgermeisters bereitet wurden, sind nunmehr beseitigt.

Bahnoberinspektor Saumer, bisher in Appenweier, hat hier seinen Dienst angetreten.

Buchdruckerei Adolf Geck Offenburg

Verlag des „D'r Alt Offeburger" Telefon 1390

Anfertigung sämtlicher Drucksachen für Private und Behörden in sauberer Ausführung bei billigster Berechnung.

Kataloge — Broschüren
Plakate — Rechnungen
Quittungen — Wechsel
usw.

Verlangen Sie bei Vergebung von Druckarbeiten Muster und unverbindlichen Vertreterbesuch.

Briefbogen und Kuverts
Verlobungskarten
Trauerkarten und -Briefe
usw.

Trauernachricht.

Mein geliebter Gatte, unser herzensguter Vater

Josef Bühler

Lokomotivführer a. D.

entschlief am 11. November im Alter von 64 Jahren nach langer schwerer Krankheit.

Wir sagen innigen Dank für die tröstende Ehrung durch die zahlreichen Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhe. Besonderen Dank den ehrw. Schwestern des Krankenhauses für die aufopfernde, liebevolle Pflege, sowie der Gewerkschaft und den Vereinen für die Widmungen. 11340

Offenburg, den 15. Nov. 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Abschiedsgruß!

Am heutigen Tage scheide ich aus Offenburg, das mir eine liebe zweite Heimat geworden ist, um meinen Lebensabend in Baden-Baden zu verbringen. Allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege einen innigen Abschiedsgruß!

Offenburg, den 18. November 1927. 11345

Heinrich Schnurmann, Privat.

Gretel Hofmann
Martin Thalheimer
Verlobte

Ludwigshafen a./Rh. Ludwigstr. 31 *Stuttgart*
Offenburg

11342

UMGEZOGEN

NACH HAUPTSTRASSE 32 (gegenüber dem Bahnhof)

11343 **Rechtsanwalt A. LEVI**

Alteisen und Metalle
Lumpen, Knochen u. Papier

kauft stets zu den höchsten Tagespreisen und läßt auf Wunsch abholen

Anton Amend, Offenburg
Volkstraße Nr. 5 Telephon Nr. 1280

11339

Spezial-Geschäft
für Hüte, Mützen, Pelzwaren
:: **Eigene Kürschnerei** :: 11258 10.8
C. Roth, Steinstraße 3, **Offenburg**
:: Telefon 1927. ::

Trauernachricht

Nach längerem Leiden entschlief am 13. d. Mts. erst 50 Jahre alt,

Rechtsanwalt

Franz Rothhaupt

der liebe Gatte, der fürsorgende Vater. Wir haben in stiller Andacht seine Asche in heimatlicher Erde beigesetzt und sprechen allen, die an unserem schmerzlichen Schicksal innigen Anteil nahmen, herzlichen Dank aus.

Li Rothhaupt geb. Koessing
Gretel Rothhaupt

Offenburg, den 17. November 1927 11348

Josef Fässler

Gerberstrasse 19 Offenburg Gerberstrasse 19

Weiss-, Woll- und Strickwaren
:-: Herren-Wäsche :-:

Die beste Bezugsquelle für
Qualitätsware

Reelle Bedienung :-: Billigste Preise

11347.3.1

Offener Geheim-
[illegible] und wie bequ[illegible]
die Strapazen [illegible]
[illegible] den ersten Jahre[illegible]
[illegible]nserer [illegible] sehr [illegible]
[illegible] zu Bohnenburg am 11.XI.1927 11[illegible] Uhr
an alle Narren und Närrinnen aus Stadt und Land

Im allerhöchsten Auftrag verordnen wir und tun kund und zu wissen, daß die Veranstaltungen für die Karnevalszeit 1928 wie folgt festgelegt werden:

Am **15. Januar 1928** zur Eröffnung **Närrisches Konzert,** abends Beginn des Schnaigens.

2. Februar 1928, Bö-Bu-Ball (zugunsten der Stadtkapelle).

9. Februar 1928, Weekend-Ball (zugunst. d. Verkehrsvereins).

20. Februar 1928, großer Preismaskenball mit vorangehender Aufführung.

Näheres folgt durch die Anzeigen.

11346 **Der Elferrat.**

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag Adolf Geck in Offenburg.